

Die Lehre des Judentums im Iran¹

Lea Danialy

Einleitende Gedanken

Die jüdischen Bevölkerungsanteile im Iran werden als ›Kalimian‹ bezeichnet, da der Beiname des Moses ›Kalim-Allah‹ ist. Die Anhänger des Moses wurden nach der Entstehung des Islam als ›kalimian‹ bezeichnet, was auf eine Stelle im Koran zurückzuführen ist, in der Moses als Kalim-Allah bezeichnet wird, da Gott mit ihm gesprochen habe.²

Zu Beginn der jüdischen Geschichte ist das Persische Reich noch kein einheitliches Land, das diesen Namen getragen hätte. Bei der Entwicklung und Identitätsbildung des Landes haben die Juden von Beginn an, bis in die Gegenwart, eine wesentliche Rolle gespielt. Es ist indes nicht einfach, die Geschichte der Juden in Persien genau nachzuvollziehen, da im Zuge der mongolischen Angriffe viele Quellen vernichtet worden sind. Da die Juden im Laufe ihrer Geschichte immer schriftgewandt gewesen sind, können die Gültigkeit und Fundiertheit der noch vorhandenen Dokumente als hinreichende Belege erachtet werden. Im Folgenden soll aufgrund der erhaltenen Quellen die Geschichte der Juden seit der Eroberung Babylons durch die Assyrer untersucht werden.

Assyrisches Reich und Babylon

Der Herrscher Aššur-nasir-apli II. (883-859 v. Chr.) bringt mit seiner Erweiterung des Babylonischen Reiches nach Westen das Land Israel in Gefahr. Zu jener Zeit leidet Israel unter der unvernünftigen Zerteilung nach der Herrschaft Solomons, nach dem Tod Davids, seines Vaters. Einerseits bringt Salomons Herrschaft Fortschritt und Entwicklung, andererseits eine Trennung zwischen Nord und Süd. Hohe Steuern, Racheakte und Diskriminierung gegen die Bevölkerung im Norden Israels führen zu einem Aufstand gegen den Süden, sodass Salomos Reich kurz nach seinem Tod im Jahre 928

¹ Der vorliegende Beitrag wurde für diese Ausgabe von Spektrum Iran verfasst und von Hamid Reza Yousefi aus dem Persischen ins Deutsche übertragen.

² In Sure 4:164 im Koran lesen wir: »Und mit Moses hat Gott wirklich gesprochen.«

v. Chr. zerfällt und zwei politische Teile entstehen: Der Norden, mit zehn Stämmen, unter der Herrschaft Efraims, und Süden unter der Herrschaft der Familie Davids.

Während die nördliche Kultur mit polytheistischen Kulturen verbunden wird, bewahrt und praktiziert man im Süden Judäas, mit einigen Modifikationen, die Religion des Mose. Der nördliche Teil beschäftigt sich mit Intrigen und geht mit den Nachbarländern unüberlegte Verträge gegen andere Länder ein, etwa gegen das Assyrische Reich. Damit zerstört es sich selbst, sodass es nach 200 Jahren vom Assyrischen Reich völlig vernichtet wird. Die Herrschaft der Familie Davids in Jerusalem und Judäa wird nach 136 Jahren durch Nebukadnezar von Babylon völlig zerstört, wodurch die einst prächtige jüdische Ära Davids und Salomos endgültig ein Ende findet.

Der assyrische König Tiglat-Pileser III. (745-727 v.Chr.) erobert einige nördliche Teile Israels und fügte diese seinem Reich hinzu. Er zwingt Israel, dem Assyrischen Reich Steuern zu zahlen. Salamanassar V., der Sohn Tiglat-Pilesers III., löst schließlich Israel bzw. die zehn Stämme, außer Jehuda und Benjamin, im Jahre 722 v.Chr. auf. Bauern und arme Bevölkerungsteile verbleiben in Israel, doch tausende Handwerker werden als Gefangene verschleppt und letztlich in die östlichen Regionen des Babylonischen Reichs gesandt. Der nun freie israelische Raum wird durch tausende nichtjüdische Menschen aus verschiedenen Regionen in den Städten und Provinzen Samariens ›Schomron‹ ersetzt.³

Der Angriff und Sieg der Assyrer ist das bitterste Ereignis der jüdischen Geschichte. Ziel der Vertreibung der Juden und ihre Ansiedelung an den Grenzen des Babylonischen Reiches ist es, von ihren Kenntnissen und Kräften für die eigene landwirtschaftliche Arbeit zu profitieren. Große Teile des jüdischen Volkes lebt, bereits 200 Jahre vor dem Tod des persischen Großkönigs Cyrus, zerstreut zwischen Babylon und dem Reich der Meder, in den heutigen Provinzen, Kordestan, Gilan, Aserbeidschan. Aus diesem Grund ist es offensichtlich, dass die Juden zu den ältesten Völkern des heutigen Iran zählen.

Eine weitere Gruppe von Juden aus Judäa wird im Südosten des Persischen Reiches, nach dem Angriff Nebukadnezars von Babylon, gefangen-

³ Die Inschriften des assyrischen Königs Saragon – mit Ausnahme des Buches der Könige – sind die ältesten Inschriften, die über diese Ereignisse berichten. Netzer, Amnon: *Pažouheshname-ye yahoud-e Iran, Padiawand* [Forschungszeitschrift des Judentums, Padiawand], Bd. 1, Los Angeles 1996, S. 3 f.

genommen. Nebukadnezar zerstört den jüdischen Tempel und raubt die jüdischen Schätze. Die gefangengenommenen Juden erhalten in Babylon zum Teil freiheitliche Rechte und werden finanziell in eine gute Lage versetzt, dennoch beklagen sie den Verlust des Vaterlandes. Im Buch der Psalmen 137 wird berichtet, die Juden hätten sich an den Flüssen Babylons ihrer Heimat Jerusalem erinnert und über dessen Verlust geweint.

Die Blütezeit der Achämeniden

Als Cyrus der Große die Macht übernimmt, erobert er viele Regionen und eigenständige Reiche, unter anderem auch Babylon. Hierdurch kommt die Stadt Jerusalem, die unter der babylonischen Herrschaft gestanden hat, in den Machtbereich des Persischen Reichs. Cyrus befreit die Juden in Babylon und erlaubt ihnen zu ihrer Heimat zurückzukehren. Außerdem gibt er ihnen alles erkennbare goldene und silberne Gerät, das ehemals auf Befehl Nebukadnezars aus jüdischen Tempeln geraubt und nach Babylon gebracht worden ist, zurück. Cyrus erlaubt den Juden, ihren Tempel wieder aufzubauen und übernimmt die hierbei entstehenden Kosten.⁴

Etwa 50.000 Juden kehren unter der Aufsicht eines jüdischen Landmanns, welcher der Vertreter Cyrus ist, mit ihrer Habe nach Jerusalem zurück. Diejenigen Juden, die in Babylon bleiben, einen Beruf ausüben und einen Hausstand gegründet haben, können in Sicherheit und Freiheit ihr Leben führen. Cyrus wird mehrmals wegen seines Edelmut in den Heiligen Büchern, wie in ›Jesaja‹, ›Esra‹, ›Daniel‹ erwähnt und mit den positiven Attributen wie ›Gottes Hirt‹, ›Gottes Messias‹ belegt. Historisch umstritten ist allerdings der politische Hintergrund seines Großmutes, vor allem in der westlich-europäischen Rezeption.

In der jüdischen Geschichte ist die Befreiung der Juden in Babylon durch Cyrus und die Verbindung zwischen Perser und Juden das wichtigste historische Ereignis, nach der Flucht aus Ägypten. Vergleichbar mit der Führung des jüdischen Volkes durch Moses aus Ägypten wird auch Cyrus als großer Retter der ehemals gefangenen Juden in Babylon dargestellt.

Der Wiederaufbau des Tempels wird durch die finanzielle Unterstützung der Achämeniden im Jahre 445 v. Chr. beendet und das Persische Reich erkennt den großen Rabbiner als den Herrscher von Judäa und Jerusalem

⁴ Sabourifar, Farhad: *Rawabet-e Iran wa yahoud dar dore-ye Hachamaneshian* [Die Beziehungen zwischen Persien und Juden in der Zeit der Achämeniden], Teheran 2006, S. 59 f.

an. Von den in Babylon verbleibenden Juden wenden sich einige nach Süden, einige begeben sich zum Zentrum des Reiches der Achämeniden. Die mündlichen Überlieferungen der iranischen Juden, die heiligen Mausoleen, wie das Mausoleum von Daniel und dessen Anhänger in Susa und in Ghazwin, Habakkuk in Touyserkan, Esther und Mordechai in Hamedan und Sara Khatoun in Isfahan, sind weitere Zeugen der Jahrtausende alten Geschichte der Juden in Persien.⁵ Die tolerante Politik der Achämeniden, welche den Glauben von Anhängern anderen Religionen respektiert, ist ein wichtiger Grund dafür, dass die Juden während der Herrschaft der Achämeniden dieser Dynastie in Treue verbunden bleiben. Kaum ein Volk hat in seiner Geschichte die Achämeniden so verehrt wie die Juden es getan haben.⁶

Die Zeit der Arsakiden

Zur Zeit der Machtübernahme der Arsakiden in der Region Babylon leben die Juden bereits etwa 450 Jahre einvernehmlich unter der Herrschaft der Achämeniden und auch deren Nachfolger, der Seleukiden. Sie haben sich über ganz Persien zerstreut; ihre Anzahl wächst aufgrund von Einwanderungen aus Palästina weiter an. Von Arsakes I. bis Ardawan ›Artabanos‹ V. und während der 500-jährigen Herrschaft der Arsakiden gibt es allerdings neben den guten auch konfliktive Beziehungen zwischen Juden und Arsakiden. Im Allgemeinen jedoch weisen die jüdischen Quellen positive Berichte aus.

Bevor die Arsakiden an die Macht kommen, kooperieren sie mit den Juden aus Israel und mit der Herrschaftsdynastie von Hasmonäer, um ihre Gegner, die Seleukiden, zu vertreiben. Den Juden gelingt es, mit persischer Hilfe wieder unabhängig zu werden, doch diese Unabhängigkeit geht nach 83 Jahren mit dem Angriff der Römer im Jahre 37 n. Chr. für immer zu Ende. Nach der römischen Eroberung nimmt die Einwanderung der Juden in andere Regionen, insbesondere nach Persien, wieder zu.

Die politische und soziale Atmosphäre während der Herrschaft der Arsakiden und die Macht der Herrscher in den Provinzen ermöglicht den zo-

⁵ Netzer, Amnon: *Pažouheshname-ye yahoud-e Iran, Padiawand* [Forschungszeitschrift des Judentums, Padiawand], Bd. 1, S. 13.

⁶ Sabourifar, Farhad: *Rawabet-e Iran wa yahoud dar dore-ye Hachamaneshian* [Die Beziehungen zwischen Persien und Juden in der Zeit der Achämeniden], S. 166 f.

roastrischen Priestern nicht, Macht auszuüben. Diese Situation ermöglicht, dass religiöse Minderheiten in Persien in Ruhe und Frieden leben können.

Die Herrschaft der Sassaniden

Mit dem Zerfall der Arsakidendynastie beginnt die Herrschaft der Sassaniden. Unter deren Herrschaft wächst die jüdische Bevölkerung in Persien zunächst weiter an. Fast in allen großen iranischen Städten bis zum persischen Golf, wie in Nahawand oder Balch, entstehen jüdische Gemeinden, sodass Isfahan gar als ›Judäa‹ bezeichnet wird. Die jüdische Kultur bekennt sich zur persischen Sprache, sodass ein bekannter Rabbiner die Juden auffordert, die aramäische Sprache aufzugeben und Persisch zu sprechen. Persische Vokabeln im Talmud sowie aramäische Wörter im Mittelpersischen verweisen auf einen regen gegenseitigen Austausch zwischen Persern und Juden.

Schapur I. wird als ein toleranter König beschrieben, der Kontakte mit den jüdischen Rabbinern pflegt. Yazdgerd I. heiratet eine jüdische Frau und macht sie zur Königin. Bahram V., als dessen Mutter Shushandokht, die Tochter eines Rabbiners namens Cohena gilt, pflegt freundschaftlichen Umgang mit den Juden. Andere sassanidische Herrscher verfolgen jedoch eine intolerante Politik, so Ardaschir I., der die religiöse Intoleranz der derzeitigen Zoroastrier übernimmt. Jüdische, armenische und syrische Quellen berichten von einer Verschlechterung des Lebens religiöser Minderheiten. So wird über aggressive Akte der Feindschaft gegenüber Juden von zoroastrischen Priestern wie Kartir und weiteren Königen, wie Yazdgerd II., Firouz und Chosrau Parviz berichtet.

Allgemein gelten all diejenigen, welche keine Zoroastrier sind, zur damaligen Zeit als satanisch. Sie werden als Heiden titulierte und teilweise vom gesellschaftlichen Leben ausgeschlossen. Dies gilt jedoch nicht überall. So wird von jüdischen Beamten berichtet, die in der Verwaltung arbeiten dürfen, oder auch von jüdischen Soldaten, die zusammen mit iranischen Soldaten gegen gemeinsame Feinde kämpfen. Im Talmud wird Persien und das persische Volk respektiert und das Persische Reich als das mächtigste Land in der Region dargestellt: »Von zehn Mächten, die auf der Welt sind,

gehören neun zu den Persern.«⁷ Schließlich werden die Sassaniden von den muslimischen Arabern abgelöst.

Der Angriff der Araber auf Persien

Mit dem Sieg der Araber und dem Siegeszug des Islam treten neue Gesetze in Kraft, welche das Leben der religiösen Minderheiten drastisch beeinflussen. Seit der Eroberung des Persischen Reiches durch die Muslime ist die Geschichte der Juden im Rahmen der gesamten islamischen Welt zu untersuchen.

Durch die Abschaffung geographischer Grenzen durch die arabischen Eroberer nähern sich die jüdischen Gemeinden, welche unter der Herrschaft des Islam stehen, wieder an. Die Tore Babylons, das Jahrhunderte das Zentrum der jüdischen Wissenschaften war, stehen nun für die persischen Juden wieder offen. Der Gedankenaustausch und das Reisen werden wesentlich vereinfacht. Während dieser Zeit ist es allen religiösen Minderheiten, die in islamischen Regionen leben, möglich, mit der Anerkennung der politischen Herrschaft der Muslime eine Art Steuer ›dschizya‹ zu zahlen, in Frieden zu leben und ihre eigene Religion zu bewahren.

Seit dem 9. Jahrhundert besitzen die Juden Persiens und Babylons drei religiöse Akademien namens ›Sura‹, ›Nehardea‹ und ›Pumbedita‹. Dort wird der religiösen Bildung, vor allem der Lehre der Tora, große Bedeutung eingeräumt. Die Akademien von Nehardea und Pumbedita werden im 10. Jahrhundert, in der Zeit der Abbasiden, nach Bagdad verlegt.

Um ihre religiösen und politischen Aktivitäten fortsetzen zu können, benötigten diese Zentren Steuergelder, welche von den Juden entrichtet werden. Einige der jüdischen religiösen Anführer werden in Bagdad durch die politische Führung ausgewählt. Habib Levy schreibt hierzu: »Allmählich verloren die Akademien ihre wissenschaftliche Position und wurden zur Verwaltung. Vorschriften wurden bis Jemen, Indien und die Provinz Chorasán durch die Juden durchgeführt.«⁸ Je mehr islamische Eroberungen, von der Iberischen Halbinsel bis nach Indien erfolgen, desto mächtiger wird der Führer der jüdischen Gemeinde Persiens. Sogar die Juden in Judäa, welche die religiöse Führung übernommen haben, folgen den Befehlen der

⁷ *Das Traktat Kodaschim*, Blatt 49, S. 2, in: Netzer, Amnon: *Pažouheshname-ye yahoud-e Iran*, *Padiawand* [Forschungszeitschrift des Judentums, Padiawand], Bd. 1, S. 39.

⁸ Levy, Habib: *Tarikh-e yahoud-e Iran* [Die Geschichte der Juden Irans], Bd. 2, Teheran 1960, S. 332.

Juden Mesopotamiens, damals im Westen des Persischen Reiches. Als Reaktion auf die beispiellose Autorität jüdischer Zentren in der damaligen Zeit entstehen allerdings verschiedene Sekten und Splittergruppen innerhalb des Judentums. Diese grenzen sich aufgrund unterschiedlichster religiöser und politischer Auffassungen voneinander ab. Hier sind Konflikte gegenüber der religiösen Zentren in Bagdad, aber auch solche gegenüber nicht-jüdischen Gemeinden oder auch Probleme innerhalb der eigenen Gemeinschaft zu nennen.

Solcherlei innere Widersprüche treten im 9. Jahrhundert vor allem auf zu Lebzeiten der Kritiker Chiwi al-Balkhi, einem jüdischen Gelehrten, und Saadia Gaon, dem Direktor der jüdischen Akademie in Sura im Irak. Eine der ersten Maßnahmen ist die wissenschaftliche Interpretation des Heiligen Buches, welche bei der Entwicklung des Judentums eine wesentliche Rolle spielt. Dies hat religiöse, nationale und geistige Strömungen zur Folge, die sowohl persische als auch jüdische Wurzeln besitzen. Eine dieser Strömungen ist die Bewegung der Karäer. Die ersten Karäer betonten unter dem Einfluss der islamischen Lehren den Vorzug des Heiligen Buches gegenüber den ›bloßen‹ theologischen Auffassungen der Rabbiner. Zwei große karäische Anführer im 8. und 9. Jahrhundert, der Blütezeit dieser Strömung, sind Benjamin ben Moshe Nahavandi und Daniel ben Moshe al-Qumesi.

In dieser neuen Gesellschaft und Kultur werden die iranischen Juden, neben Türken, Schiiten und Zoroastriern, als ›fremde Leute‹ bezeichnet. Wie auch andere Perser beginnen die Juden, gegen die strengen, sunnitischen Araber zu kämpfen. Diese Strömung wird ›Schu' ūbīya‹ genannt. Das Persische Reich muss von seiner Eroberung durch die Araber bis zu den türkischen Dynastien und Safawiden (1501) viele Veränderungen durchleben. Dass viele Juden, Christen, Zoroastrier, Buddhisten und Manichäer zum Islam konvertieren und die persische Sprache unter den verschiedenen Völkern als gemeinsame Sprache gepflegt wird, sind zwei der wichtigsten kulturellen Ereignisse jener Zeit. Die ersten persischen Schriften, welche nach dem Angriff der Araber gegen Persien mit hebräischen Buchstaben und auf Persisch geschrieben worden sind, beweisen Größe und Umfang der jüdischen Gemeinde und deren Tätigkeiten sowie ihre enge Verbindung mit der persischen Kultur. Die persische Sprache wird fortan sogar durch die Juden, als Literatursprache, in Jerusalem verbreitet und angewendet.

Insgesamt gibt es bis zum 12. Jahrhundert wenige historische Zeugnisse, sodass nicht alle Ereignisse nachvollziehbar sind. Nachweisbar herrscht zwischen den Jahren 1058-1187 eine breite religiöse sowie kulturelle Intoleranz. Religiöse Konflikte haben blutige Auseinandersetzungen zur Folge. Während dieser Zeit werden große Bibliotheken und Schulen verschiedener Religionen zerstört. Während dieser Periode ist die Dynastie der Ghaznawiden an der Macht, deren Herrscher einen intoleranten Umgang mit den Anhängern anderer Religionen pflegen, der bis zur Zeit der Safawiden fortbesteht.⁹

Im Jahr 1168, 11 Jahre nach dem Tod Sultan Sandjars, begibt sich ein jüdischer Reisender namens Benjamin von Tudela von der Iberischen Halbinsel nach Persien, um dort Handel zu treiben. Er fertigt hierbei einen Reisebericht an, in dem er die Situation der jüdischen Gemeinden in Persien schildert: »Die Berge von Nischapur liegen am Fluss Gouzan. Die Juden Persiens meinen, dass in den Bergen Nischapur vier Stämme ›Dan‹, ›Sebulon‹, ›Asser‹ und ›Naftali‹, die vom König der Assyrer, Salamanassar, gefangengenommen wurden, leben.« Nach Benjamin von Tudela hat diese Gruppe von Juden gute Kontakte zu Sultan Sandjar und unterstützt ihn bei seinen Eroberungen.¹⁰ Den Berichten Benjamin von Tudelas zufolge leben in der Regierungszeit Il-Arslans mehr als hundert jüdische Familien in den Bergen in Aserbeidschan, Kurdistan und Gilan. Sie sprechen Aramäisch und zahlen dem persischen König Steuern. Sie begehen einen Aufstand mit dem Ziel, Jerusalem zu erobern, welcher scheitert.¹¹ Al-Maqdisi verweist in seinem Buch ›Ahsan al-Taqāsīm‹ auf die hohe Anzahl der Juden in Chorasán, Chuzestan im Vergleich zu der weit niedrigeren Anzahl an Christen.

Der Einfall der Mongolen

Der Mongolenangriff bedeutet für das gesamte Persische Reich, auch für die Juden, zunächst ein großes Unglück. In Städten wie Nischapur und Sabsewar, wo sich große jüdische Gemeinden befinden, werden viele Einwohner

⁹ Safa, Zabihollah: *Tarikh-e adabiyyat dar Iran* [Die Literaturgeschichte in Iran], Bd. 3, Teheran 1990, S. 104.

¹⁰ Djawadi, Hassan; Floor, Willem: *Se Safarname. Tatili, Rabbi Benjamin; Tenreiro, Antonio; Mambre, Michael. Az zaman-e Sultan Sandjar ta awayel-e Safawiyyeh. Ba do scharh* [Drei Reiseberichte. Von Sultan Sandjar bis Anfang der Safawiden], Teheran 2014, S. 21.

¹¹ Vgl. Levy, Habib: *Tarikh-e yahoud-e Iran* [Die Geschichte der Juden Irans], Bd. 2, S. 31.

durch Massaker getötet. Von der hohen Zahl der Toten zeugen noch heute die teilweise erhalten gebliebenen jüdischen Friedhöfe.¹²

Der Sieg der mongolischen Truppen bedeutet für alle religiösen Gruppierungen des Persischen Reiches, gleich welcher Konfession, zunächst den Sieg der Ungläubigen. Zum ersten Mal sind große Teile des islamischen Territoriums von nichtmuslimischen Truppen besetzt. Die mongolischen Feldherren allerdings, die nach Dschingis Khan in Persien regieren, sind entweder Buddhisten oder konvertierte Christen. Zu deren Herrschaftszeit können die Juden und Christen, die während der intoleranten Herrschaft der Seldschuken und Ghaznawiden leiden mussten, zum Teil wieder religiöse Freiheiten genießen.¹³ Zudem befiehlt der mongolische König Arghun, Kirchen und Synagogen, die von Mongolen zerstört worden sind, wieder aufzubauen.

Ein weiteres, einflussreiches Ereignis, das noch vor dem Mongolenangriff auf Persien seinen Anfang genommen hat, sind die Kreuzzüge in Europa. Hierdurch geraten die Juden in große Unsicherheit. In Spanien leben sie noch immer unversehrt, einige haben sogar wichtige Positionen am Hof inne. In Persien werden sie ebenfalls weitgehend von den Ereignissen der Kreuzzüge verschont. Große Persönlichkeiten, wie Raschid ad-Din Fazlollah (gest. 1318), der Verfasser des Buches ›Djami' al-Tawarikh‹, der in einer jüdischen Familie geboren ist und als mächtiger Wesir Ghazan Ilchans (reg. 1292-1304) mit seinem Bruder Öldscheitü (reg. 1304-1316) am Hof arbeitet, sind Beispiele für den noch immer großen Einfluss der Juden in Persien. Auch arbeiten während der Mongolenherrschaft viele jüdische Ärzte am Hof der Könige.

Der Aufstieg der Safawiden

Mit dem Aufstieg der Safawiden stellt sich das politische, soziale und religiöse Leben abermals um. Obwohl diese Änderungen anfangs einen negativen Einfluss auf die jüdische Gemeinde ausüben, flaut bald die anfängliche Intoleranz gegen religiöse Minderheiten ab und die jüdischen Gemeinden können sich weitgehend eigenständig entwickeln. Schah Ismail I. gründet die Dynastie der Safawiden und etabliert die Schia als Staatsreligion in Persien. Während seiner Herrschaft, auch unter Tahmasb und Ismail II., leiden

¹² Ebenda, Bd. 3, S. 60.

¹³ Safa, Zabihollah: *Tarikh-e adabiyat dar Iran* [Die Literaturgeschichte in Iran], Bd. 3, S. 113.

religiöse Minderheiten aufgrund andauernder Konflikte innerhalb des Landes. In der Regierungszeit von Schah Abbas I. hingegen leben Christen und Juden in Frieden. Aufgrund des andauernden Konfliktes zwischen Persien und dem Osmanischen Reich werden viele Armenier aus ihren Städten in Georgien und Armenien vertrieben und flüchten nach Persien.

Juden werden oftmals unter Druck gesetzt, zum Islam zu konvertieren. Dies erfolgt vor allem zwischen den Jahren 1656-1662. Der Wesir von Schah Abbas II. verlangt sogar von Juden, zwischen der Annahme des Islam und Exil zu wählen. Manche konvertieren zum Islam, manche leisten Widerstand. In der Zeit von Afschar erleben die Juden wiederum eine größere religiöse Freiheit. Sie müssen weiterhin Steuern zahlen. Einige jüdische Dichter, wie Babayi b. Lotf und dessen Enkel, Babayi b. Farhad, haben die Leiden der Juden in ihren Gedichten dargestellt. Dichter wie Imrani, Shahin und Benyamin b. Michael die am Ende der Safawiden-Periode leben, heben immer wieder die Verbindung der jüdischen mit der persischen Kultur hervor.¹⁴

Die Kadscharenzeit

In der Kadscharen-Zeit verschlechtert sich die Situation der Juden derart, dass diese Zeit aus historischer Sicht als ›Periode der Judenmörder‹ bezeichnet wird. Strenge Auflagen und gesetzesartige Dekrete gegen Juden werden in allen Bereichen verhängt. Beispielhaft sind hierfür: 1.) Die Juden müssen zusätzliche Steuern zahlen und dürfen mit Nichtjuden nicht handeln. 2.) Denjenigen, die zum Islam konvertieren, stand im Erbschaftsfalle der größere Erbanteil zu. 3.) Juden wohnen in bestimmten Stadtvierteln und dürfen keine neuen Synagogen bauen.

Im Zuge der Verfassungsrevolution ändern sich die Zustände. Diese Revolution wird von den religiösen Minderheiten unterstützt, die anschließend mehr Freiheiten auf bestimmten Gebieten für sich beanspruchen können. Die Macht des Königs wird beschränkt und der Weg zur ersten Verfassung geebnet. Im 12. Absatz des Wahlgesetzes aus dem Jahr 1911 wird bestimmt, dass alle religiösen Minderheiten, unter ihnen auch Juden, einen Vertreter ins Parlament entsenden dürfen.

¹⁴ Sarshar, Houman: *Farzandan-e Esther Mugmu'e maghalati dar bare-ye tarikh wa zendegi-ye yahoudian dar Iran* [Die Kinder Esthers. Eine Sammlung der Artikel über die Geschichte und das Leben der Juden in Iran], Übersetzt v. Nasiriyye, Mehrnaz, Teheran 2005, S. 69-79.

Die Pahlavizeit

Die finanzielle Lage der iranischen Juden verbessert sich während der Regierungszeit von Reza Schah. Als Hitler in Deutschland an die Macht kommt, beginnt er mit seiner Propaganda gegen die Juden, was auch die iranischen Verhältnisse beeinflusst. Dennoch ist die gesellschaftliche Situation der iranischen Juden besser als die anderer Juden. Viele Juden wandern aus Afghanistan, Bucharra und Polen in den Iran ein. Die Religionsfreiheit in dieser Epoche bewirkt, dass die Juden im Iran als gleichberechtigte Iraner in Frieden neben ihren Landsleuten leben können.

Nach der Auffassung von Habib Levis verfolgt Reza Schah keine besonderen Absichten gegenüber den Juden. In vielen Quellen ist jedoch verzeichnet, er sei ein Diktator gewesen und die Iraner hätten während seiner Regierungszeit keine Meinungsfreiheit besessen. In der Tat ist Hayyim, der Vertreter der Juden im Parlament, tatsächlich ein Opfer der despotischen Politik Reza Schahs. Dennoch wäre es einseitig, bei der Betrachtung der Gesamtsituation allein seine negativen Aspekte zu betonen.

Die Islamische Revolution von 1979

Nach der Islamischen Revolution spricht Imam Khomeini den iranischen Juden die Funktion einer wichtigen Säule der iranischen Gesellschaft zu. In seiner Rede betont Imam Khomeini: »Der Islam behandelt die jüdische Gemeinde des Irans und die anderen religiösen Minderheiten, die ein Teil vom iranischen Volk sind, genauso wie die anderen. Der Islam erlaubt keine Unterdrückung. Deswegen werden die religiösen Minderheiten nicht benachteiligt.« In diesem Zusammenhang sind die religiösen Minderheiten den Paragraphen 13 und 26 der Verfassung gemäß, frei, ihre Religion auszuüben. Paragraph 14 gemäß sind die islamische Regierung des Irans und die iranischen Muslime verpflichtet, religiöse Minderheiten gerecht zu behandeln und ihre Menschenrechte anzuerkennen und zu beachten. Paragraph 64 zufolge hat jede der religiösen Minderheiten das Recht, einen Vertreter in das iranische Parlament zu entsenden. Folgende Vertreter sind bisher entsendet worden: Manuchehr Nikrouz, Manuchehr Elyasi, Mauritz Mutamed, Siyamak Mareh Sedgh. Sie haben bewirkt, dass einige Gesetze geändert worden sind, wie ein Gesetz zum Erbrecht.

Wie aus den Ausführungen deutlich geworden ist, haben sich die Juden seit dem Altertum überall in Iran niedergelassen. Jüdische Schulen und

Synagogen beweisen ihre Anwesenheit in allen Landstrichen des heutigen Iran. Gegenwärtig leben die Juden hauptsächlich in drei iranischen Großstädten, in Teheran, Shiraz und in Isfahan. In Provinzen wie Yazd, Kerman und Kermanshah leben nur wenige Juden, da viele ausgewandert sind. In Provinzen und Städten wie in Hamedan, Boroudjerd, Touyserkan, Chorasán und in Kordestan sind noch immer jüdische Pilgerstätten erhalten.

Fazit

Die Juden gehören zu den ältesten Völkern, welche in der Struktur der iranischen Gesellschaft eine besondere Stellung innehaben. Der heutige Iran sieht einen wesentlichen Teil seiner Existenz in der Geschichte, Kultur und Sprache der jüdischen Iraner. Viele Vokabeln aus dem Mittelpersischen haben ihren Ursprung in der Sprache und in den Werken der Juden. Die Geschichte der Juden im Iran ist auch ein Teil der Geschichte des Iran. Juden und Iraner haben lange in diesem Land nebeneinander und meist in einem toleranten, auskömmlichen Miteinander zusammengelebt. Wie die Iraner an jüdischen Traditionen teilhaben, so hat auch die iranische Kultur und Geschichte ihre Spuren in den heiligen Büchern des Judentums hinterlassen. Bemerkenswert ist, dass die alte iranisch-jüdische Kultur den Weg in die Bräuche aller Juden gefunden hat.

Weiterführende Literatur der Autorin:

Danialy, Lea: *Naghsch-e Madjles dar behboud-e scharayet-e Aghalliyatha-ye dini dar Iran* [Die Rolle des Parlaments bei der Besserung der Situation religiöser Minderheiten im Iran], in: *Asnad-e Baharestan*, Nr. 6, Teheran 2015.

—: *Esther*, in: *Farhangname-ye zanan-e Iran wa djahan*, Teheran 2015.